



Laudatorin: Dr. Sünne Andresen, Mitglied im Wissenschaftlichen Ausschuss von efas (Link: http://efas.htw-berlin.de/?page_id=31)

Preisverleihung 2010 – Begründung der Auswahl und Belobigung der Preisträgerin

I Der Preis

Zum 3. Mal verleihen wir den efas-Nachwuchsförderpreis, der im Jahr 2008 ins Leben gerufen wurde.

Wie Heidrun gerade schon ausgeführt hat, werden hervorragende Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen von Studentinnen bzw. Absolventinnen von Universitäten und Fachhochschulen ausgezeichnet.

[Der Preis wird zur Erinnerung an die Ökonomin Prof. Dr. Angela Fiedler verliehen, die zu den drei Initiatorinnen von efas gehört und im Dezember 2007 – leider viel zu früh – verstorben ist. Der Preis ist mit 500 Euro für Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeiten und mit 750 Euro für Dissertationen dotiert. Gefördert werden **Abschlussarbeiten auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext**. Die Arbeiten sollten möglichst im Vorjahr abgeschlossen worden sein.]

Ziel des Preises ist es, Leistungen auf dem Gebiet der ökonomischen Geschlechterforschung sichtbarer zu machen und in besonderer Weise anzuerkennen. Dies erachten wir als wichtig, weil Arbeiten mit einem Fokus in der Geschlechterforschung in den Wirtschaftswissenschaften – wie in vielen anderen Fächern auch – immer noch nicht dieselbe Anerkennung erhalten wie Arbeiten, die sich mit Themen beschäftigen, die als zum Kern des Faches gehörend angesehen werden.

Dass Geschlechterforschung immer noch als Zusätzliches oder Marginalie gilt, fand ich kürzlich wieder in einem Radiobeitrag bestätigt. Im Deutschlandfunk wurde die Juristin und Professorin an der HUB Susanne Baer, langjährige Leiterin des Gender Kompetenzzentrums, anlässlich ihrer Nominierung und Wahl als neue Verfassungsrichterin in diesem Beitrag kurz porträtiert: Und dort hieß es, sie sei in Geschlechterforschung ausgewiesen, könne aber durchaus auch anderes. Auf ihre Leistungen in der Geschlechterforschung wurde nicht weiter eingegangen, dafür aber auf ihre Habilitation zum Thema ‚Bürger und Verwaltung‘.

Das nur als kleines Schlaglicht, weshalb die besondere Anerkennung und das Sichtbarmachen der Geschlechter-Forschungsperspektive auch im Jahr 2010 immer noch nötig sind. Und hier setzt der efas-Nachwuchsförderpreis an, indem er diese Forschungsperspektive honoriert und hoffentlich weitere Nachwuchswissenschaftlerinnen dazu ermutigt, sich ebenfalls mit Fragen zu beschäftigen, die den Zusammenhang von Geschlecht oder Geschlechterverhältnissen und Ökonomie betreffen.

Neben der materiellen Anerkennung ist vor allem die ideelle Anerkennung zu betonen. Denn die jeweilige Preisträgerin bekommt auch die Möglichkeit, ihre Arbeit auf der efas-Tagung vorzustellen sowie die wichtigsten Ergebnisse in einem Aufsatz im nächsten Newsletter zu veröffentlichen.

Das ist für Nachwuchswissenschaftlerinnen eine im Einzelfall sehr ermutigende Sache. Ich möchte hier daher auch nochmal an alle appellieren, Arbeiten von Absolventinnen vorzuschlagen bzw. diese zur Selbstbewerbung aufzufordern. Denn wir bekommen jedes Jahr zwar mehrere Arbeiten, haben aber dennoch den Eindruck, dass es durchaus noch mehr sein könnten.

II Die Preisträgerin 2010

In diesem Jahr erhält **Julia Schimeta** den efas-Nachwuchsförderpreis für ihre Magisterarbeit zum Thema

Betriebliche Gleichstellungspolitik im internationalen Vergleich. Konzepte und Entwicklungen in Deutschland und den USA.

Julia Schimeta:

8.5. 1982 in Tegernsee geboren, dort auch Gymnasium besucht und 2003 ihr Abitur gemacht

2003 – 2008 Studium der **Gender Studies und Kunstgeschichte** an der HU zu Berlin, wobei der Schwerpunkt ihres Studiums eindeutig bei den Gender Studies lag – während Kunstgeschichte eher so etwas wie ein qualifiziertes Hobby geworden ist

zu ihrem Studium gehörte auch ein **Auslandsaufenthalt** in New York, wo sie von Januar 2007 bis Mai 2007 Stipendiatin an der New York University war, hier hat sie sich auch in einem sozialen Projekt der Universität engagiert und als Freiwillige in einem Obdachlosenheim in Manhattan mit gearbeitet

In den letzten beiden Studienjahren war sie bereits **studentische Mitarbeiterin** bei Elke Holst am DIW im Bereich Gender Economics, wie es scheint sind hier u.a. auch die Ursprünge für ihre spätere Abschlussarbeit zu suchen

2008 Abschluss des Studiums mit dem Magister

Beruflich hat sie sich für den **wissenschaftlichen Weg** entschieden:

Seit 2009 bis zum Ende des Jahres 2010 hat sie eine Stelle als **wiss. Mitarbeiterin** an der **Hertie School of Governance**, wo sie in einem **Projekt** arbeitet, in dem **der 2. Erfahrungsbericht zum Bundesgleichstellungsgesetz** und **der 5. Bericht der Bundesregierung zur Beteiligung der Geschlechter in Gremien in der Bundesverwaltung** evaluiert werden. Die Ergebnisse der Evaluation werden dem Bundestag vorgestellt. Parallel arbeitet sie auf Werkvertragsbasis mit und für Elke Holst zum Themenkomplex „Frauen in Spitzenpositionen in der Privatwirtschaft“. Sie hat hierzu auch gemeinsam mit Elke Holst im

Wochenbericht des DIW (Nr. 18/2009) einen Aufsatz publiziert, der überschrieben ist mit: *Nach wie vor kaum Frauen in den Top-Gremien großer Unternehmen.*

Neben diesen Tätigkeiten hat Julia Schimeta ein **Promotionsvorhaben** konzipiert, in dem es ebenfalls um Chancen und Grenzen der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit durch betriebliche Gleichstellungspolitik gehen soll. In dieser Studie sollen öffentliche Betriebe, d.h. Wirtschaftsbetriebe in öffentlicher Hand (z.B. BVG, Wohnungs- oder Krankenhausgesellschaften wie „Vivantes“, Banken oder Sparkassen) als besondere Organisationsformen daraufhin untersucht werden, wie sich in ihnen Muster und Ausprägungen geschlechtsspezifischer Ungleichheit darstellen und reproduzieren. Ziel ist es, in drei vergleichenden Fallstudien – einem männerdominierten, einem frauendominierten und einem geschlechtergemischten Betrieb – Möglichkeiten der politischen und gesetzlichen Steuerung aufzuzeigen, die geeignet sind, geschlechtsspezifische Ungleichheiten abzubauen.

Mit diesem **Promotionsvorhaben** ist Julia Schimeta seit April dieses Jahres Promotionsstudentin an der HU, Betreuerin dieser Arbeit ist: Hildegard Maria Nickel. Zur Finanzierung dieser Promotion hat Julia Schimeta erfolgreich bei der **Friedrich-Ebert-Stiftung** einen Antrag gestellt und wird ab dem 1. Januar 2011 durch diese Stiftung gefördert. Es könnte also sehr gut sein, dass wir in einigen Jahren ihre Doktorarbeit für den efas-Nachwuchspreis begutachten können ...

Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist Julia Schimeta auch parteipolitisch aktiv, bereits als Schülerin engagierte sie sich bei den Jusos; mittlerweile ist sie stellvertretende Vorsitzende der SPD Friedrichshain-Kreuzberg und sie ist Mitglied im Landesvorstand der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF). Auch hier setzt sie sich für Gleichstellung ein.

III Die Kriterien bei der Auszeichnung und die ausgezeichnete Arbeit

Die allgemeinen Kriterien, nach denen Arbeiten begutachtet werden:

Die zentrale **Fragestellung der Arbeit muss auf Frauen- und Geschlechterforschung im wirtschaftswissenschaftlichen bzw. ökonomischen Kontext** ausgerichtet sein. Auch **methodisch** muss die Arbeit überzeugen, d.h. die Umsetzung muss nachvollziehbar und

stringent durchgeführt sein. Ein weiteres Kriterium ist der **Theorie-Praxis-Bezug**. Außerdem wird danach gefragt, inwieweit der **Querschnittcharakter** und die **interdisziplinäre Ausrichtung** der Frauen- und Geschlechterforschung berücksichtigt werden. Schließlich und endlich ist natürlich wichtig, welche **neuen Ergebnisse** die Arbeit zu dem Thema bzw. der Frage bringt, die sie bearbeitet.

Die Arbeit von Julia Schimeta geht zum Thema: **Betriebliche Gleichstellungspolitik im internationalen Vergleich**. Konzepte und Entwicklungen in Deutschland und den USA.

Bevor Julia Schimeta im Anschluss selbst näher auf die Inhalte ihrer Arbeit eingeht, möchte ich noch kurz etwas zur Begründung der Auswahl dieser Arbeit sagen.

Die Arbeit hat die Gutachterinnen im wissenschaftlichen Ausschuss insgesamt sehr beeindruckt.

Dass es sich um eine Arbeit handelt, die im Schnittpunkt von Geschlechterforschung und Wirtschaftswissenschaften – hier der Personalwirtschaft – liegt, sagt schon der Titel und bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Besonders positiv hervorzuheben sind darüber hinaus die **Eigenständigkeit** der Arbeit, das methodische Herangehen und der **überzeugende Analyseansatz**.

Gegenstand der Arbeit von Julia Schimeta sind Gleichstellungspolitiken und –instrumente in der Privatwirtschaft. Wie wir alle wissen, gibt es in Deutschland keine gesetzlichen Vorgaben, die die private Wirtschaft dazu zwingen, sich aktiv und verbindlich für Gleichstellung der Geschlechter einzusetzen. Im ersten Teil ihrer Arbeit zeigt Julia Schimeta am Beispiel der überaus niedrigen Frauenanteile an den Aufsichtsräten und Vorständen der 200 umsatzstärksten deutschen Unternehmen sowie der 100 größten Banken und Sparkassen im Finanzsektor eindrucksvoll wie nötig eine wirkungsvolle Gleichstellungspolitik in diesen Bereichen wäre. Hierfür hat sie in verschiedenen Untersuchungen verstreute und z.T. selbst erhobene Daten zum Anteil der Frauen aus dem Jahr 2008 zusammen getragen. Sie zeigt hier, was sie die „Spitze des Eisbergs der vertikalen Segregation“ in Deutschland nennt und vergleicht diese Zahlen mit denen in den USA, um hieraus ihre These zu entwickeln, „dass es auch anders geht“ (Zitat von Seite 33) und dass betriebliche Gleichstellungspolitik einen Unterschied machen kann.

Im zweiten Teil der Arbeit nimmt sie dann einen instruktiven Vergleich der betrieblichen Gleichstellungspolitiken in der Privatwirtschaft in Deutschland und den USA vor. Hier bekommen die Leserinnen und Leser eine gut geschriebene und überaus klar und nachvollziehbar argumentierende Zusammenstellung der Entstehung und aktuellen Ausprägung von verschiedenen Gleichstellungsinstrumentarien in beiden Ländern. Besonders beeindruckt hat uns Gutachterinnen die tabellarische Zusammenfassung des Vergleichs, macht sie doch auf einen Blick deutlich, woran es in Deutschland fehlt: Denn die Maßnahmen, die hier umgesetzt werden, basieren samt und sonders auf Freiwilligkeit und Selbstverpflichtung, was zur Folge hat, dass es an der Verbindlichkeit der Umsetzung sowie an qualitätsgesicherten Evaluationen der Wirkungen mangelt.

Hier zeigt sich auch der klare Praxisbezug der Arbeit: es geht Julia Schimeta darum, betriebliche Gleichstellungspolitik zu untersuchen, um Vorschläge zu deren Verbesserung zu machen. Überaus schlüssig kommt sie zu dem Ergebnis, dass die deutsche Privatwirtschaft verbindliche Regelungen braucht, die die Unternehmen in die Verantwortung für Gleichstellung nehmen. Die aktuellen Chancen für die Durchsetzung solch verbindlicher Regelungen sieht sie realistischerweise skeptisch. Hoffnungen setzt sie auf die in Deutschland noch mit wenig Tradition versehene, aber über Europa kommende Antidiskriminierungspolitik, weil hier ein gesetzlicher Rahmen vorhanden ist, den es politisch zu nutzen und zu gestalten gilt.

Liebe Frau Schimeta ich gratuliere Ihnen sehr herzlich im Namen des wissenschaftlichen Ausschusses von efas zum efas-Nachwuchsförderpreis!